

NDB-Artikel

Oettelt (auch *Oettel*), *Carl* Christoph Forstmann, * 28.1.1727 Schleiz (Thüringen), † 12.7.1802 Ilmenau (Thüringen).

Genealogie

V → Carl Christoph († 1780, bis 1730 Oettel), Reuß-Plauenscher Büchsenspanner u. Jäger (Revier-verw.), später Oberförster zu Stützerbach, seit 1730 in weimar. Diensten, *S* d. Christoph, Reuß-Plauenscher Oberförster in Saalburg;

M Anna Christina, *T* d. Johann Friedrich Schuster, Reuß-Plauenscher Jäger in Saalburg;

B Friedrich Christoph, Mag., → Christian Gotthelf (1736–80), Oberförster;

• Heyda 1755 Maria Magdalena, *Wwe* d. Wilhelm Schnauß, *T* d. Försters Johann Christoph Schneyder aus Heyda; kinderlos; *Verwandter* → Johann Gottlieb Beckmann (um 1700–77), Forstinsp. in Wolkenburg (Kursachsen) (s. ADB II; L).

Leben

Nach Absolvierung einer Jägerlehre war O. als freier Feldmesser im Sächsischen tätig. 1752 betraute ihn die sächs.-gotha. Rentkammer mit der Vermessung des Zellaer, 1754 auch des Wintersteiner Forstes. 1755 erhielt er den Titel eines „Forst-Geometra“, 1762 wurde er zum gotha. „Forst-Commissarius“ ernannt und 1763 in den sächs.-weimar. Staatsdienst übernommen. 1768 erfolgte seine Versetzung nach Ilmenau unter Ernennung zum Oberförster, 1776 zum Wildmeister und 1797 zum hzgl. sächs.-weimar. Forstmeister.

O. war an der Entwicklung einer geregelten Forstwirtschaft in der zweiten Hälfte des 18. Jh. wesentlich beteiligt. Mit dem Ziel einer dauerhaften Holzversorgung durch systematische Waldbewirtschaftung suchte er die Waldtaxation zu verbessern und die Holznutzung nach Wirtschaftseinheiten zu regeln. Er forderte als Voraussetzung für die Anstellung im Forstdienst den Nachweis mathematischer Kenntnisse, deren Bedeutung für die nötigen Vermessungs- und Einrichtungsarbeiten, Taxierungen etc. er erkannt hatte. Dadurch wurde O. einer der Begründer der Waldvermessung. Er schuf die Grundlagen der Holzmeßkunde durch die Anwendung der Mathematik und entwickelte neue Verfahren der Ertrags- und Betriebsregelung, indem er in seinem „Praktischen Beweis“ die ersten Vorschriften zur Fertigung von Ertragstafeln herausgab und das Altersklassen-Verfahren einführte. O. hat sich vielfach für die künstliche Verjüngung eingesetzt (1790). Auch die ersten Ansätze zum kombinierten Fachwerk (Verbindungen d. Elemente Fläche u. Holzmasse) gehen – neben → Hans Dietrich v. Zanthier (1717–78) – auf O. zurück. Er führte den Terminus „Forsteinrichtung“ für die geregelte

Forstwirtschaft ein, der später von →Heinrich v. Cotta (1763–1844) wieder aufgenommen wurde und heute noch in Gebrauch|ist. U. a. entwarf er einen bis ins Jahr 2050 reichenden Forsteinrichtungsplan für Ilmenau. Als Mitarbeiter des 1790 von D. v. Reitter begründeten „Journal für das Forst- und Jagdwesen“ (Leipzig), veröffentlichte er mehrere bedeutende Facharbeiten. O. war auf seinem Gebiet – neben →Franz Philipp v. Langen (1709–51) und Hans Dietrich v. Zanthier – einer der bedeutendsten Persönlichkeiten seiner Zeit.

Werke

u. a. Prakt. Beweis, daß d. Mathesis bey d. Forstwesen unentbehrliche Dienste thue, 1764, ²1765, ³1786, ⁴1803;

Abschilderung e. redlichen u. geschickten Försters zum allg. Besten, als zweyter Theil seines prakt. Beweises, daß d. Mathesis bey d. Forstwesen unentbehrliche Dienste thue, 1768, ⁴1799;

Etwas üb. d. Harzgesch. od. Pechbenutzung fichtener Waldungen nebst Köhlerey nach thüring. Waldart als e. Anhang zu seinem Beweis, daß d. Mathesis bey d. Forstwesen unentbehrliche Dienste thue, 1789, 1799 (*unter verändertem Titel*);

Einige Versuche u. Erfahrungen von d. Holz-Cultur, in: Journal f. d. Forst- u. Jagdwesen, II, 1790, S. 1-23.

Literatur

ADB 24;

H. Heß, Lb. hervorragender Forstmänner, 1885, S. 257-58 (auch zu J. G. Beckmann);

ders., Zur Bibliogr. v. K. Ch. O., in: Forstwiss. Cbl. 8., 1886, S. 588 f.;

A. Schwappach, Hdb. d. Forst- u. Jagdgesch. Dtlid.s, 1886, I, S. 444 ff., II, S. 560 f., 565 ff.;

H. Fürst, Ill. Forst- u. Jagd-Lex. 1904, S. 501;

F. Hering, in: Allg. Forst- u. Jagdztg., 1939, S. 126-33;

E. Schwartz, Die Forsteinrichtung v. 1763 u. 1765 in Sachsen-Weimar-Eisenach, in: Archiv f. Forstwesen, 1959, S. 340 f., 347, 354 f.;

H. Rubner, Forstgesch. im Za. d. industriellen Rev., 1967, S. 63, 69, 118;

K. Mantel u. J. Pacher, Forstl. Biogr. v. 14. Jh. bis z. Gegenwart, 1976, S. 129-34.

|

Nachlass

Nachlaß: HStA Weimar, StA Gotha.

Autor

Rudolf Rösler

Empfohlene Zitierweise

, „Oettelt, Carl“, in: Neue Deutsche Biographie 19 (1998), S. 471-472
[Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Oettelt: *Karl Christoph Oe.*, Forstmann, geb. zwischen 1724 und 1725 zu Schleiz, † 1800 in Ilmenau. Er war ein Sohn des sachf.-weimarischen Forstbedienten Christoph Oe. zu Stützerbach und mit dem Forstinspector Johann Gottlieb Beckmann (s. A. D. B. II, 238) verwandt. Ueber seinen Ausbildungsgang ist wenig bekannt geworden. Nach zurückgelegter praktischer Lehre trat er als „Jägers-Pursch“ in herzogl. gothaische Dienste, wo er hauptsächlich zu Vermessungen verwendet wurde. Hier scheint er schon frühzeitig ein besonderes mathematisches Geschick entfaltet zu haben, denn in einer Eingabe an den Herzog vom 7. Juni 1755 suchte der Kammerpräsident Siegmund Ehrenfried v. Ooppel darum nach, daß dem Jägers-Purschen K. Chr. Oettelt „in Anbetracht seiner besonderen Kenntnisse in der Mathematik das Prädicat eines „Forst-|Geometrae“ verliehen werden möge“, welchem Ersuchen schon durch Decret vom 16. Juni 1755 entsprochen wurde. Von 1761 ab bis 1763 vermaß und kartirte er die weimarischen Forsten Heyda, Unterpörlitz, Ilmenau und Stützerbach, führte auch eine Schlageintheilung derselben für das Jahrzehnt 1761 bis 1771 durch. Am 27. März 1762 wendete er sich mit der Bitte um Verleihung des Prädicats eines „Forst-Commissarii“ direct an den Herzog und erbot sich zugleich den „zu dem Arlesberger Revier geschlagenen, aber unter weimarischer Hoheit gelegenen Veronickenberg ebenfalls (wie er es schon mit anderen Forsten gemacht hatte) in einen Riß zu bringen und in einer von der herzogl. Forstkammer zu Friedenstein auszustellenden Instruction in gewisse Hiebe einzutheilen“. Die proponirte Eintheilung des genannten Berges wurde zwar „wegen dessen geringen Gehalts und darauf befindlichen schlechten Holzbestands“ nicht genehmigt, allein dem Petenten trotzdem unter dem 19. Mai 1762 das Prädicat eines Forst-Commissarii verliehen. 1765 bezeichnet er sich selbst als „Hochfürstlich Gothaischer Forst-Commissarius und Hochfürstlich Weimarischer Förster in Heyda bei Ilmenau“, scheint also inzwischen auch für Sachsen-Weimar amtliche Functionen übernommen zu haben, und zwar als Gehülfe seines Schwiegervaters, des Försters Schneider in Heyda. Etwa um 1770 trat er ganz in weimarische Dienste über und übernahm als „Oberförster“ die selbständige Verwaltung des Reviers Ilmenau, eines aus Fichten und Tannen gemischten Nadelholzforstes. Mit der Zeit wurden ihm die Titel „Wildmeister“ (1784) und zuletzt „Forstmeister“ zu Theil; seine dienstlichen Functionen scheinen sich aber nicht wesentlich verändert zu haben. Neben seinen laufenden Reviergeschäften wurde er fortwährend zu Forstbetriebsregulirungen verwendet, commissarisch mit Inspectionen über andere in der Nähe seines Dienstbezirkes gelegene Forsten betraut und zu verschiedenen Expertisen zugezogen. — Oe. war zunächst ein vorzüglicher Wirthschafter. Laurop (s. A. D. B. XVIII, 68), welcher ihn in Ilmenau besuchte, theilt in seiner Selbstbiographie mit, daß sich der ihm anvertraute Forst in einem ganz vortrefflichen Zustand befunden habe. Oe. hatte u. A. eine öde Fläche von 1100 Morgen durch Pflanzung aufgeforstet und wendete dem Culturwesen, insbesondere der Pflanzenzucht in Forstgärten, eine hervorragende Sorgfalt zu. An Förstern und Jägern von Melier, welche auf Ordnung und gute Wirthschaft in ihren Dienstbezirken hielten, fehlte es aber — bei den geringen Ansprüchen jener Zeit — wol schon damals nicht;

wenigstens würde Oettelt's cultivatorische Thätigkeit nicht hingereicht haben, ihm denjenigen Platz in der Forstgeschichte zu sichern, welchen er mit Recht einnimmt. Sein Hauptverdienst bestand vielmehr darin, daß er — von Haus aus ein offener Kopf und scharfer Denker — der Erste unter den zunftgerechten Jägern war, welcher die Bedeutung der Mathematik als einer unentbehrlichen Grundlage für den forstwirtschaftlichen Betrieb erkannte. Er wurde hierdurch zum eigentlichen Begründer der sog. forstmathematischen Schule, nicht nur durch bezügliche Schriften, sondern auch durch Aufstellung eines Systems der Betriebsregulirung und Einrichtung der bereits im Eingange genannten Forste hiernach. Sein mit großem Beifall aufgenommenes Hauptwerk führt den Titel „Practischer Beweis, daß die Mathesis bey dem Forstwesen unentbehrliche Dienste thue“ (1765; eine 2. Auflage folgte noch in demselben Jahre). 1768 erschien seine „Abschilderung eines redlichen und geschickten Försters zum allgemeinen Besten als ein Zweyter Theil seines practischen Beweises, daß die Mathesis“ etc. (3. Aufl. in 2 Theilen 1786; 4. Aufl. 1799). 1789 schrieb er „Etwas über die Harzgeschichte oder Pechbenutzung fichtener Waldungen, nebst Köhlerei etc. nach Thüringischer Waldart“ (1799 erschien eine neue Ausgabe mit anderem Titel).|Auch einige gute Aufsätze im Reitter'schen Journal, z. B. „Einige Versuche und Erfahrungen in der Holzkultur“ verdanken wir seiner Feder.

Die Forsteinrichtungsmethode, welche er für Nadelwälder vorschlug und auch in die Praxis überführte, läßt sich kurz als eine Verbindung von Flächentheilung mit Masseneinschätzung bezeichnen. Er unterschied 7 den natürlichen Bestandesentwicklungsstufen (Haubares Holz, Mittel- und Stangenholz etc.) angepaßte, daher verschieden abgegrenzte (nicht gleichlange Zeiträume umfassende) Altersclassen und forderte zum Zweck einer Reserve für unvorhergesehene Fälle die hohe Umtriebszeit von 100 Jahren (für eben gelegene Forste), bzw. 130 Jahren (für Gebirgswaldungen). Trotz der ungleichen Abstufung seiner Altersclassen findet er doch den normalen Bestand jeder Classe in dem Quotienten: Gesamtfläche aller 7 Classen, getheilt durch die Classenzahl. Der Vergleich zwischen dem normalen und dem concreten Flächenverhältniß der einzelnen Classen belehrt ihn über die seitherige Behandlung und den Zustand des Reviers. Bei annähernder Normalität der Classen wird der Flächenetat, bzw. Jahresschlag aus dem Quotienten: Gesamtfläche der 7 Classen, dividirt durch die Umtriebszeit + derjenigen Zeit, welche die Schläge etwa bis zur vollen Bestockung liegen bleiben, ermittelt. Durch Multiplication der Größe dieses Jahresschlags mit dem erfahrungsmäßig und nach Durchschnittszuwachssätzen gefundenen mittleren Holzgehalt der ältesten Altersstufe pro Flächeneinheit ergibt sich der jährliche Abnutzungssatz. Bei abnormem Altersclassenverhältniß wird, je nachdem die Haubaien Hölzer überwiegen oder fehlen, eine größere oder geringere Schlagfläche, als der arithmetische Durchschnitt ergibt, zur Nutzung gezogen. Die jährlich abzumessenden Schläge sollen in gute und geringe Bestände gelegt und von mäßiger Größe gemacht werden. Dabei wird ein großer Werth auf eine gute Hiebsordnung zur Verhütung von Sturmschäden gelegt. Für Laubwaldungen, bzw. Nieder- und Mittelwälder huldigte er dem Grundsatz der Auszeichnung nicht gleichgroßer, sondern gleichwerthiger Schläge, welches Princip der Landjägermeister v. Wedell in Schlesien später auch für die Eintheilung der Hochwaldungen (in Proportionalschläge) anwendete. Da

sich auch Oe. von dem Gesichtspunkte leiten ließ, keinen Bestand vor dem erlangten Haubarkeitsalter zum Hiebe zu stellen, soll mit der haubaren Classe stets so lange Haus gehalten werden, bis die nächst jüngere Classe haubar geworden ist. Hiernach ergaben sich, je nach dem Vorrath an haubarem Holz, ungleich große Jahresnutzungen. Die Wirthschaftseinrichtungen der Laubwälder bespricht er ausführlicher, als diejenige der Nadelwälder. Sein im Vorstehenden kurz geschildertes Verfahren für die letzteren fand im allgemeinen geringe Verbreitung, vielleicht weil es der Autor zu wenig im einzelnen ausgebildet hatte, wodurch dem subjectiven Ermessen des Taxators ein zu großer Spielraum verblieb und an dessen Geschicklichkeit zu große Ansprüche gestellt wurden. Wenn die Methode auch an verschiedenen Mängeln litt, so bezeichnete sie doch einen wesentlichen Fortschritt in der Entwicklung der Forsteinrichtung, und die Anregungen, welche er durch seine forstmathematischen Schriften gab, trugen in hervorragender Weike mit dazu bei, diesen Theil des Forstwesens in geregeltere Bahnen zu leiten.

Literatur

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft, IV. Band, 1. Heft, 1828, S. 102, 104 und 107. — Gwinner, Forstliche Mittheilungen, III. Band, 10. Heft, 1844. S. 15 (Mittheilungen in Laurop's Selbstbiographie). —

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft, 1865, S. 539, 548, 568 und 603. —

Fr, v. Löffelholz-Colberg, Forstl. Chrestomathie, III, 1. S.499, Bemerkung 342a (statt „Oettel“ muß es natürlich „Oettelt“ heißen). —

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums etc., II,|S. 79, 126—130, 397 und 399. —

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland, 1879, S. 593 und 595, Bemerkung a. —

Judeich, Die Forsteinrichtung, 4. Aufl., 1885, S. 288 ff. — Privatmittheilungen.

Autor

R. Heß.

Empfohlene Zitierweise

, „Oettelt, Carl“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1887), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
